

Weihnachten ist nahe. So möchte ich Euch wieder einen kurzen Bericht aus der Mission im Kongo schicken.

In diesem Jahr war ich für drei Monate in der Heimat. Es war eine erholsame Zeit mit zahlreichen Besuchen bei Freunden und Verwandten. Die Tage in Europa waren auch eine Gelegenheit Ersatzteile zu besorgen, Projekte für die Pfarrei Mondombe einzureichen und Kontakte zu knüpfen.

Am 7.November hieß es Abschied nehmen. Eine Reise von 7000 km lag vor mir mit vielen Fragezeichen: Wie komme ich von der Hauptstadt in die Äquatorprovinz, wo ich seit 41 Jahren lebe und arbeite? Der Flug von München über Brüssel nach Douala(Kamerun) und weiter nach Kinshasa war verhältnismäßig angenehm. Eine Panne am Bordkomputer bei der Zwischenlandung in Kamerun verursachte eine Stunde Verspätung.

Um 20:30 war ich auf kongolesischem Boden – drückende Hitze, aber eine altbekannte Umgebung. Um Mitternacht war ich in unserem Haus in der Stadt. Die einheimischen Mitbrüder bereiteten mir einen herzlichen Empfang. Nach einer kurzen Nacht ging es ans Auspacken der Briefe. In diesem Land gibt es praktisch kein funktionierendes Postsystem. Privatkuriere sind der sicherste Weg. Dann kam eine unerwartete Meldung: In drei Tagen ist ein Flug nach Bokungu vorgesehen – das war mein Reiseziel. Keine Fluggesellschaft fliegt in die abgelegene Region am Tshuapa – zu wenig Passagiere, nur Graspiste zum Landen. Jetzt war ich in Eile: noch wichtige Dinge einkaufen, die es im Urwald nicht gibt (Batterie, Kabel, Ersatzteile fürs Motorrad, Bücher für die Jugendarbeit). Von früh bis spät unterwegs, im Stau steckengeblieben, dann hatte ich das Wichtigste beisammen. Der Flieger gehört einem Privatmann aus der Ukraine. Es ist eine alte Antonovmaschine mit 20 Sitzplätzen. Der vermietet sie als Lufttaxi. Diesmal hatte ich Glück, denn die Wahlen standen bevor und die Kandidaten von Bokungu wollten noch schnell Werbung machen. So war der Flieger voll. Abflug um 7 Uhr früh, Zwischenlandung in Mbandaka zum Auftanken der Maschine, 13 Uhr Ankunft in Bokungu. Die schwierigste Etappe war geschafft. Der Chauffeur unserer Pfarrei brachte mich in die Ortschaft, den Bischofssitz, der nicht mehr als 20.000 Bewohner zählt. Am nächsten Tag fuhren wir mit dem Geländewagen noch 60 km bis Mondombe. Das ist leider keine Autobahn, wie ich es von Europa her gewohnt bin. Schlaglöcher, Querrinnen, ein rutschiger Lehmboden, es regnete in Strömen. Nach 3 Stunden war das Rütteln und Schütteln vorbei. Ich bin wieder in Mondombe.



Die lange Reise in einer so kurzen Zeit zu bewältigen grenzt an ein Wunder! Am Eingang des Pfarrhauses steht ein Triumphbogen aus Palmen. Es gibt ein hier Sprichwort: „Wenn der

Vater von der Reise zurückkommt, ist der Hunger vorbei“. Das beziehe ich auf meine Seelsorgetätigkeit. Aber auch für Arme und Kranke hat die Gemeinde zu sorgen.

Dann werde ich gefragt: Wie war Dein Urlaub? Hast Du unsere früheren Missionare getroffen? Wie geht es ihnen? Wo hast Du gewohnt?

Die Lehrergehälter für den Monat November sind fällig. Leider wird unsere Handwerkerschule seit zwei Monaten nicht bezahlt. Ein Irrtum, oder vielleicht absichtlich? Ich weiß es nicht. Gestern war der Arzt hier und hat zwei Patienten operiert. Er arbeitet im Krankenhaus der evangelischen Mission, 15 km entfernt und macht die medizinischen Eingriffe.

Die Zeit im November ist geprägt von Wahlvorbereitungen (Präsidenten- und Parlamentswahlen). Einige Lehrer nahmen an der Ausbildung teil, dadurch fiel der Schulunterricht aus. Dann wird mir berichtet: Es fehlen Schulbänke. Dieses Jahr kommen viele Kinder zur Schule, weil bis zur 4.Klasse kein Schulgeld zu zahlen ist.

Es ist Regenzeit, die Wege sind überschwemmt. Die Kinder müssen im Einbaum vom Dorf zum Ufer gebracht werden. Ich denke mir: In anderen Ländern wartet man auf Regen, hier ist zu viel davon vorhanden.



Die „Eneyelo“ ist da! Ein seltenes Ereignis. Die Diözese hat ein eigenes Schiff, das die Waren und Produkte von der Hauptstadt 1500 km bis in unser Gebiet transportiert.

Das Motorschiff (rechts), mit Stahlseilen am Lastkahn befestigt, schiebt ihn vorwärts. Die Fahrgäste haben keine Kabine, nur selbstgebaute Zeltdächer als Schutz gegen Regen und Sonne. Die Reise dauert 3-4 Wochen.



Jetzt bereiten wir uns aufs Weihnachtsfest vor. Geschenke gibt es keine zu verteilen. Ein bescheidenes Fest wird für die Armen und Alten vorbereitet: Was die Gemeinde hat, gibt sie: Trockenfisch, Maniok, etwas Gemüse und Palmwein.



Der Kirchenchor übt schon die ganze Woche. Samstagnachts gestaltet der Jugendchor den Gottesdienst, am Sonntag sind die Frauen dran.

Montag werde ich nach Bokanda fahren, 7 km mit dem Fahrrad. Die Christen wollen dort auch eine Weihnachtsmesse feiern.



Weihnachtskrippe in Mondombe



unterwegs zum Gottesdienst

So geht dieses Jahr langsam aber sicher zu Ende. Vieles ist geschehen, manches blieb liegen.

Liebe Freunde zu Hause! Ich wünsche Euch ein gesegnetes Weihnachtsfest. Möge Gottes Segen Euch im nächsten Jahr begleiten. Alles was wir tun soll ein Gotteslob sein und ein Dienst an den Menschen, für die wir da sind.

Herzliche Grüße aus dem krisengeschüttelten Kongo!

Euer Pater Peter Laschan MSC